Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 8

Artikel: Die grosse Wendung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Spitze des einten kleinen Füßchens auf den Rücken des mittelsten Pferdchens gesetzt, das andere rückwärts leicht in

Paul Deschanel, der neue Präsident der französischen Republik.

die Lüfte hebend! das seidene, himmelblaue, kurze spanische Mäntelchen, wie ein kleiner, geblähter Segel, von den runden Achseln zurückfliegend! das Körperchen darunter, das Canova für das Muster eines in einander geflossenen Amors und Ganymeds wählen würde! — das goldne Gertchen über dem Haupt, in den Lüften bewegend! — in der Reit-Bahn erschien; in weiten, runden Kreisen herumflog; — dann blieb Jungen und Alten, Jünglingen und Mädchen, vor Erstaunen, der Mund offen! — Niemand wußte, wie ihm geschah; — bis auf einmal ein tobendes Klatschen und Bravo-Rufen von allen Seiten erscholl; worauf die Zauber-Gestalt auch nach allen Seiten sich neigend, und süß lächelnd grüßend, den allgemeinen Jubel so laut machte; daß man weit und breit vor den Thoren glauben mußte, die ganze Stadt sei toll geworden! —

(Schluß folgt.)

Die große Wendung.

Mit jähem Schwung tritt die europäische Politik in ein neues Stadium. An der Auslieferungsfrage scheiterte die Gewalt der Entente; die Schwierigkeiten wurden zu groß, und zugleich hatte Frankreich mit dem Sturz Clémenceaus den Führer verloren, der die Entente mitriß auf den Pfad rücksichtsloser Ausbeutung des Sieges.

Was sich seit Monaten angekündigt hatte, wurde plötzlich zwingende Notwendigkeit und Wirklichkeit: Die Verschiebung der englischen Weltinteressen, die eine Versöhnung Deutschlands und darum die Umstoßung des Versaillervertrages verlangen. Nun ist es freilich ein weiter Weg bis zur Revidierung des Friedens; aber der erste Schritt ist getan, und es erfüllt sich die Voraussage, die vor kaum einem Jahre getan wurde: Daß die Gewalttat Clémenceaus sich so wenig verewigen lassen werde wie der Diktatfriede von Brest-Litowsk. Niemals war ein Zweifel möglich, daß der Versaillerfriede stürzen werde; wenn eine Unsicherheit herrschte, so bezog sie sich auf das Wie der Revision; die Antwort auf jene Frage beginnt sich rasch zu entwickeln. Wenn abermals ein Jahr vergangen sein wird, so werden wir wissen, wie sie lautet.

Der französische Ministerpräsident Millerand ist ein Mann derselben Richtung wie der zukünftige Präsident der Republik: Deschanel. Sein Programm ist das des Lavierens zwischen den Parteien zwecks Erhaltung der Macht für die herrschende republikanische Bourgeoisie der Rechten; die Folge wird eine Stärkung der Opposition sein, weitere Folge ein Schwanken in der Außenpolitik. Fast vom Tage des Regierungswechsels an setzte die Ausschaltung Frankreichs ein. Es kam der Anschluß Roms an London, der sich in der prodeutschen Schwenkung äußern sollte. Dann erfolgte die Notenübergabe, von Lersners Demission als deutscher Geschäftsträger, die erneute direkte Notenübermittlung in Berlin und das Beraten in Paris. Zu Clémenceaus Zeiten würde die französische Parole unbedingtes Festhalten am Wortlaut des Friedenspaktes, der die Auslieferung vorsieht, gewesen sein. Die Pariser Blätter machten auch Miene, nach dem gewohnten harten Texte die Unbedingtheit fortzupredigen. Es mischten sich indessen verdächtige flaue Töne in die Kraftmusik; ihr Ursprung ließ sich alsbald aus den Aeußerungen Roms und Londons erklären.

Die Regierung Nittis erklärte sich gegen die Auslieferung. In London aber begann die große Friedenspropaganda von Lloyd George und Winston Churchill, deren öffenlicher Wortlaut zunächst dahinzudeuten scheint, daß Deutschland mit Mäßigung behandelt, Rußland aber als Lieferant für Korn, Holz und Wolgafische wiedergewonnen werden müsse.

Der geheime Sinn der englischen Schwenkung aber deutet sich im Zugeständnis an, daß Europa ohne Rußlands Güter nicht existieren könne; das will sagen: Die Produktionskrisis des Westens und die Gärung in den Industriestaaten sind soweit fortgeschritten, daß England den traditionellen Kampf gegen Rußland im Augenblick gar nicht fortsetzen kann. Es ist im Gegenteil genötigt, den Gegner um seine Hilfe bei der eigenen Wiederaufrichtung zu bitten. Diese Bitte wird freilich noch in eine moralische Rede gegen die Greuel des Bolschewismus, die das Gewissen der Welt verwundet hätten, eingekleidet.

In diesem Zusammenspiel der englisch-russischen Interessen spielt die ideelle Erhörung und Begnadigung Deutschlands durch London nur die Rolle eines Mittels der englischen Politik. Die ganze Abhängigkeit der Berliner Regierung von der Entente äußert sich in ihrer Erklärung, daß sie gleich wie jene die amtlichen Handelsbeziehungen mit Rußland nicht aufzunehmen gedenke; der Versuch, sich trotzdem in Rußland festzusetzen, drückt sich in dem Nachsatze aus, die deutschen Privathändler möchten auf privatem Wege Beziehungen anzuknüpfen suchen. Englands Plan aber, Deutschland so rasch als möglich dem neuaufstrebenden russischen System zu entreißen und in den Kontinentalblock gegen den Riesenfeind einzugliedern, gewinnt Gestalt in dem vorbereiteten Verzicht auf die Auslieferung der Schuldigen und im Zugeständnis, daß deutsche Gerichte unter Ententekontrolle jene Prozesse in Deutschland führen werden. England baut damit in die Zukunft. Die Gegenwartssorge aber ist der Friede mit Rußland, der kommen muß, freilich gedacht als bloße Kampfpause für das britische Reich.

Es ist bezeichnend, daß London sich als wirksamste Basis für seine künftige und gegenwärtige Politik einen verbesserten Völkerbund denkt und darum den jetzigen, schlimmen Völkerbund in seine besondere Hut nimmt. Verwirrend klingt in diesem Augenblick der großen Wendung ein Warnruf Wilsons auf Europa, den Frieden von Versailles umzustoßen, von der Drohung begleitet, daß Amerika die ganze unerledigte Vorlage aus dem Senat zurückziehen werde. Sein Rufen ist ein Zeichen seiner sich rapid vergrößernden Entfernung von europäischen Realitäten, die Amerika automatisch auszuschalten bestrebt sind. Das ist die Rückseite der großen Wendung.

-kh-